Briefe Glareans an Aegidius Tschudi (1533-1561)

Autor(en): **Müller, Emil Franz Jos.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **27 (1933)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-124603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Briefe Glareans an Aegidius Tschudi.

(1533-1561)

Herausgegeben von Dr. Emil Franz Jos. MÜLLER.

(Fortsetzung.)

Nr. 11.

1539. 1. Oktober.

Glarean teilt den Tod seiner Gattin mit. Am Begräbnis beteiligte sich die ganze Stadt. Glarean kann man auf zweifache Weise Geld nach Freiburg schicken: durch den Bündner Caspar Capaul, der einen Verwandten als Schüler bei Glarean hat, oder durch den jungen Badener Kaltzwetter, der mit Tschudis Sohn Herkules sehr befreundet ist. Tschudi soll in einer Vermögensangelegenheit mit Glareans Verwalter verhandeln. Grüße an die Glarner Bekannten.

D. Aegidio Tschudi Glareanus S. D. Salutem tibi scribo qui ipse salutis expers nunc sum. Sed ita volunt fata mea quae me usque degi semper tulerunt. *Uxor* mea[1] ad Christum, quod non dubito, commeavit, me hic reliquit calamitosum ac miserum, utinam auferat volente conditore. Dimidius subsum, dimidium abiit. In funere ejus apparuit quam illa toti urbi hic chara fuerit, tantus luctus tantus hominum concursus. Sed satis est quaerimoniarum. Litteras tuas ex Eremo accepi, sed de pecunia mittenda duae viae sunt altera per *Capal*[2], qui hic cognatum mecum habet, cui ut amico singulari alias vias aperui, altera *Cazwetter Aquensem* quanquam ego *Caspari* plus tribuo. *Cazwetter* juvenis[3] optimus est, sed ut juvenis. Ipse tamen, cum nuper his fuisset, *Herculem*[4] tota die sinu complexus est ac amanter

[1] Ursula Offenburger (vgl. oben p. 120). Das genaue Todesdatum ist unbekannt.

[2] Der Churer Domdekan Caspar de Capaul (vgl. über ihn *Vasella*, Nr. 375). — Wer dessen bei Glarean studierender Verwandter ist, konnte ich nicht feststellen.

[3] Über den jüngern Jakob Kaltzwetter s. *W. Merz*, Wappenbuch von Baden, p. 144.

[4] Tschudis Sohn Herkules (s. oben p. 123), der am 12. Sept. 1538 in Freiburg immatrikuliert wurde (*Mayer*, p. 316, Nr. 54) und, wie sich aus dieser und folgenden Stellen in den vorliegenden Briefen ergibt, in Glareans Pensionate wohnte.

sane suscepit. Tu, si casu Aquas veneris, videto, ut rebus tuis, ut tibi expedit, prospicias; nam ego te non urgeo de pecunia. Quod scribis de *Henrico Düri* precor si videas tutorem meum *Schindlerum* [5], ut illi nomine meo negotium committas, nam ante proximam aestatem hinc in tanto meo luctu discedere non potero. Uxori tuae *D. Henrico* deinde consulibus praetoribus senatoribus Dominis magistris *Valentino* [6], *Hero* [7], *Cervino* atque singulis civibus qui me noscunt dicito ex me salutem. Tutori *Schindlero* scripsi tu satius ei loquere. Datum Friburgi Calend. octobris 1539.

Nr. 12.

1540. 16. Oktober.

Glarean übersendet eine Schrift des Mailänders Bartholomäus Marlianus, wie er es bei Tschudis letztem Besuche in Breisach versprach. Sie gehört dem gelehrten und eifrigen Basler Kanoniker und vormaligen Generalvikar Johannes Steinhuser. Tschudi soll das Buch nach Benützung in Steinhusers Elternhaus nach Feldkirch senden. Steinhuser besitzt Tschudis Landkarte in prächtiger Aufmachung. — Tschudi erhält einen Auftrag mit Bezug auf die Glarean noch gehörigen Wiesen in Glarus. Dem Untervogte in Weesen soll er mitteilen, daß er über die Aufnahme des Sohnes in sein Studentenhaus nichts Sicheres versprechen könne, denn in der Stadt fürchtet man die Pest. Grüße an die Glarner Freunde und Verwandten.

[5] Jakob Schindler v. Mollis, ein nicht weiter bekannter Verwandter Glareans — Über das Schicksal der Schuld Heini Düris, s. unten Nr. 33 u. 36.

[6] Pfarrer Valentin Tschudi in Glarus, s. oben p. 107.

[7] Magister Hans Heer, wahrscheinlich schon 1513 (Zw. Br. I, p. 20) Kaplan in Glarus. Er war früher nach dem Zeugnisse Cervinus Choralist Kardinal Schiners gewesen (ebda. p. 430). Im Zürcher Glückshafenrodel von 1504 erscheint er als Hans Heer der Student (Hist. Jahrb. Glarus, XXXVI, p. 79). Pucci empfahl ihn 1518 für eine päpstliche Pension (Quellen z. Schweiz. Gesch. XVI, p. 174). Mit Zwingli blieb er auch nach dessen Wegzug aus Glarus in freundschaftlicher Verbindung (Zw. Br. I, p. 201, 471, IV, 520) und half ihm bei dessen Studien über alte Meßliturgien. Er trat zum neuen Glauben über und weibte, nahm aber in Glarus wie Meister Valentin zeitlebens eine Zwitterstellung ein und half den Altgläubigen Messe und Vesper singen (vgl. das von *Liebenau* herausgegeb. über die Verhältnisse nach 1530 in Glarus aufschlussreiche Memorial der Altgläubigen vom 1. Nov. 1560 in: Kath. Schweizerblätter 1889, p. 125 ff.). Ein deutsches Liederbuch von ihm kam später in den Besitz Aegidius Tschudis (Zwingliana, IV, p. 216). Er hatte einen Sohn Georg, dem 1551 ein Studienplatz in Paris und dazu etwas Steuer und Hilf verliehen wurde (Gem. Ratsbuch Glarus, 4. Sept.). Später studierte dieser Sohn in Zürich, von wo aus er 1553 ein hübsches lateinisches Bittgedicht an Gilg Tschudi richtete und darin seine Altgläubigkeit bekannte (Beilage III). Auf Tschudis Fürsprache wurde er zum Glarner Schulmeister gewählt, welches Amt er bis 1564 (Gemeines Ratsbuch Glarus, 10. Jan.) versah. Im gleichen Jahre soll er an der Pest gestorben sein. Das Todesjahr des Vaters ist unbekannt.

D. Aegidio Tschudi praetori Glareanus S. D. Atque eccum tibi libellum hic *Bartholomei Marliani* patricii Mediolanensis [1] quem Brisaci cum esses me tibi promisi missurum. *Johannes Steinhuser* ex oppido Feldkirch, vir in humanioribus litteris eruditissimus, in utroque jure doctor eminentissimus, episcopi Basiliensis multo tempore officialis, nunc ecclesiae Basiliensis canonicus et custos et quasi cor in omnibus negotiis tractandis, is tibi in itinere tuo ad Ensisheim obvius fuit, ut mihi narravit. Ideoque diutius de ejus laude non pluribus agam. Idem libellum hunc ad me mittit, ut eo utaris ut tuo donec omnia bene in eo conspexeris perlegeris excusseris et deinde mittas Feldkircham in paternam ipsius domum. Offert praeterea omnia, quae tibi commoda ab eo fieri possunt. Si tibi videbitur vel litteram ad eum scripseris postquam libellum habueris, ut videat te eum virum qualem te apud eum predicavi. [2] Is habet mappam tuam domi sua eleganter pictam, admirator omnium ingeniorum, mihi porro amicus ut nullus hic major. De agris meis quemadmodmum tibi Brisaci commisi dicas *Melchiori* [3], ut nequaquam festinet, nam possumus illi Technae Deo sit gratia medium ostendere digitum. *Subpraetori in Wesen*, haud scio quomodo vocetur, dicas de juvene illo, de quo locutus est in praesentia *praetoris Tolder* [4], si bene memini, me nihil ei adhuc promittere posse propter eam quae hic vehementer timetur pestem. [5] Alioquin me propensum ad inserviendum ei, sed juvenem in periculum ducere illibenter fecerim. At ut primum desierit ille timor quod intra duos menses fore Deo dante speramus tum me illi scripturum. *D. Henricum* magistros *Valentinum* et *Heerum Cervinum* consules praetores senatores fautores amicos cognatos ac affines, uxorem tuam sororem

[1] Es handelt sich wohl um die *Urbis Romae Topographia* des Bartholomäus Marlianus († 1560), die zuerst 1534 in Lyon und 1539 in Bern gedruckt worden war.

[2] Dieser Satz fehlt in der Handschrift der Glarner Landesbibliothek.

[3] Möglicherweise Tschudis Bruder Melchior, geb. 1517, gest. 1555 als Hauptmann in Turin (Hist. Jahrb. Glarus, XLII, 1920, p. 16).

[4] S. oben Nr. 6, A. 3.

[5] 1540 herrschte tatsächlich die Pest in der Stadt. « 1540 rursus pestis in urbe fuit » (*König*, Zur Geschichte der Universität Freiburg, in Freiburger Diözesanarchiv, XXII, p. 334). — Glarean selbst hat die Pest des Jahres 1540 aus Neuenburg am Rhein, wo er wohl beim Stadtschreiber, seinem Neffen (s. oben p. 116) zu Besuch weilte, vertrieben, wie Bonifaz Amerbach an Rhenan schreibt (6. Mai 1540) : etiam apud Novumburgum pestem ex intervallo sese proferre, quae res moverit dn. Glareanum ut domum rediret. (*Rhenan*, Br. W. Nr. 335, p. 463.) Die Abwesenheit von Freiburg — Glarean weilte mit seinem Pensionate wieder in Villingen — dauerte bis in den Herbst 1541 (*Tatarinoff*, p. 26).

meam[6] sororem tuam et universae familiae tam tuae tam aliorum cohortem nostro nomine plurem salutabis, sed heus ne insalutatum tuum immo meum *Herculem* sinas optimum juvenem. Bene vale. Datum Friburgi XVI calend. 9brium MDXL.

Nr. 13.

1543. 27. Februar.

Glarean hatte Schnupfen, als der Fuhrmann aus Basel Tschudis Brief brachte. Alles ist sonst in Ordnung. Die guten Nachrichten von Tschudis teurer Familie bereiteten ihm besondere Freude. Auch Glareans zweite Frau hatte wochenlang die Grippe ; das Ungetüm suchte die ganze Stadt heim. Grüße von Haus zu Haus.

D. Aegidio Schudo Glareanus S. D. Tanta pituita invaserat me sub noctem, quando auriga e Basilea cum litteris tuis adveniebat, ut vix loqui potuerim. Id itaque te scire volui omnia alioquin mea salva esse, maxime cum te audiam incolumem cum universa tua familia, uxore, *Hercule* ac aliis liberis, quos omnes sane tibi putes chariores esse quam mihi. Uxor mea[1] per septem[2] hebdomadas eadem laboravit totum oppidum propemodum hac bellua infestatur. Verum intra paucos dies spero omnia bene habitura. Plura non potui. Ignosce ineptis characteribus et vix mihi legibilibus. Salutat te et uxor mea et ego imprimis immo uxorem tuam quam salvam tecum plurimum gaudemus. Vale. Tertio Calend. Martius MDXLIII.

Nr. 14.

1548. 2. November.

Glareans Schweigen hat viele Ursachen : Alter, Krankheit, der Besuch Heinrich Schulers und schließlich das Fehlen dringlicher Nachrichten. Er bittet Tschudi, daß er Johann Loriti zur Erfüllung seiner Verwandtschaftspflichten anhalte. — Glarean sendet den Brief durch einen herumfahrenden Kleriker, der regelmäßig nach Uri, Luzern und Schwyz zu gehen pflegt, an Tschudis Bruder Balthasar nach Schwyz. — Der Kaiser hat den Landgrafen von Hessen in Brabant gefangen gesetzt ; es soll nur selten vorkommen, daß ein Häftling jene Feste lebend verläßt. Der Kurfürst von Sachsen ist in Österreich eingesperrt. Aus Amerika treffen

[6] Wohl Anna Stucki. Sie lebte 1556 noch, da ihr Sohn, der Trinker Johannes, wegen Mißhandlung von Frau und Mutter in den Kaibenturm gelegt wird (s. oben p. 117, Note 5, u. Nr. 27).

[1] Barbara Speyr, s. oben p. 120.

[2] Die Zürcher Handschrift hat VI hebdomades.

ungeheure Geldsendungen beim Kaiser ein. Der türkische Despot soll drei Heere im Kampfe mit den Persern verloren und beim Kaiser einen Waffenstillstand nachgesucht haben. Aber alles das sind nur Gerüchte.

D. Aegidio Scudo praetorio viro ac consulari Glareanus S. D. Multis jam mensibus nihil litterarum abs te accipio, suavissime D. Aegidi, ut plane nesciam quidnam in causa sit. Ego multas causas taciturnitatis meae [1] jure praetendere possum: senium valetudinem praesentiam *D. Heinrichi* [2] denique quod res nulla magnopere urgeat. Unum tantum est, quod etiam ad te referre lubuit, quando mecum invenire causam non possum, cur ita mecum agatur. Quod si tu dignaberis mihi uno verbo innuere, quid causa sit, cur neque a *Johanne* [3] cognato meo reditum istic meorum ullam rationem accipiam neque venditionis pratorum meorum ullas litteras. D. *Henricus* senectutis meae baculus ante annum hic fuerat, qui vel se rediturum vel *Johannem* missurum promiserat. Utramque non contigit nec ullae litterae interea mittuntur, ut intelligam eius rei causas, quae res me male habet. Frater tuus *Balthasar* [4] Sviciae degit, ad quem saepe venit fraterculus quidam peregrinus [5] qui ex hoc oppido nostro Uriam Luceriam ac Sviciam ire solet, per eum litteras hasce nostras ad fratrem tuum dedi, ut ad nos curare dignetur. Ad quem rursus vos mittere vestras non erit difficile, ut inde ad nos redeant. Rerum novarum hic nihil certi. Caesar Landgravium Hessensem in arcem Vilfurtensem, quae in Brabantia est, non multus millibus a Bruxella posuit, ex qua, ut fama est, raro quisquam salvus amplius exiit. [6] Ducem Saxoniae in arcem Gandavensem, quod a Tornacensem apud Noricos positum aiunt. [7]

[1] In den vorliegenden Briefen Glareans ist zwischen Nr. 13 u. 14 eine zeitliche Lücke von 5 Jahren.

[2] Dekan Heinrich Schuler aus Glarus, s. oben p. 118.

[3] Glareans Neffe Johann Loriti, s. oben p. 116.

[4] Balthasar Tschudi, der zweitjüngste Bruder Gilgs, geb. 24. Febr. 1524, gest. 27. März 1592, als Freiherr zu Gräpplang. Er verheiratete sich am 16. Febr. 1547 mit Anna Schönbrunner in Zug, deren Mutter Anna Iten aus erster Ehe Witwe des Gilg Reichmuth von Schwyz war, und die ihm Besitzungen in Seewen zubrachte. Er verkaufte dieselben 1549 und trat 1581 das Majorat Gräpplang an. (*Kubli-Müller*, G. W.) Über Balthasar Tschudi als Flumser Majoratsherrn: Jahrb. Hist. Verein Glarus, XLII (1920), p. 23 ff.

[5] Aus Nr. 15 ergibt sich, daß er Kaspar hieß.

[6] Landgraf Philipp v. Hessen wurde am 19. Juni 1547 gefangen genommen. Die Aufregung darüber drehte sich um die Frage, ob es sich um eine ewige Gefangenschaft handle (vgl. *G. Turba*, Zur Verhaftung des Landgrafen Ph. v. H.). Er wurde durch den Passauer Vertrag 1552 wieder frei.

[7] Kurfürst Johann Friedrich v. Sachsen wurde nach der Niederlage der Schmalkaldener bei Mühlberg am 24. April 1547 gefangen.

Immensam pecuniam ex novis insulis adferri praedicatur. In Belgio vero longe maxima colligit filii eius adventus exspectatur. Oripontus Turcorum imperator trinos exercitus amisisse dicitur apud Persas. Unde jam legati apud Carolum fuisse dicuntur, qui inducias factas cum eo protendi petant. Haec vulgo feruntur sed sitne vere vis equidem scire possumus. Deus opt. max. dirigat in meliorem statum et det pacem nostris temporibus et reputeis illa constantia cum seditiosis vicinis aliquando tumultus pariat. Bene vale. Friburgi postridie cal. novembr. 1548.

Nr. 15.

1549. 12. September.

Glarean konnte den für Tschudis Frau mit besonders wertvollen Steinen bestellten Rosenkranz nicht beschaffen, da die Händler die ganze Auswahl zur gegenwärtigen Frankfurter Messe geschickt haben. Ein Meister versprach, einen solchen innert 8 Tagen zu fertigen, aber der Bote Kaspar wollte nicht warten. — Glareans Befinden ist so, wie es bei einem Greise erwartet werden kann. — Der Kaiser hält zurück, wie er dies immer tut, wenn er etwas vorbereitet, das den Lutheranern nicht gefallen wird. — Glarean bereitet ein Buch über den As vor. Jodocus v. Meggen lud Glarean schon wiederholt nach Rom ein, aber er hat sich seit 4 Jahren nie weiter als 1000 Schritte von Freiburg entfernt.

D. Aegidio Tschudi Glareanus S. D. Admonuit nos *Gaspar* ille peregrinus, optime Aegidi, ut ex corneolo lapide uxori tuae rosarium mitterem. Fui itaque apud solarios. Verum illi omnia Francofurtum miserant ad nundinas praesentes. Caeterum est quidam insignis, qui intra octo dies promisit mihi se unum paraturum quem nunc *Gaspar* exspectare non potuit, sed brevi ad eum mittam, ne aegre ferat quod ei nunc non miserim facito. Res nostrae ut senium satis dextrae sunt Deo sit Gloria. Novarum autem rerum prorsus nihil hic est. Mussitat Caesar ut solet mox aliquid paraturus quod Lutheranis non placebit opinor. Sed certi nihil. De Asse nuper tibi scripsi quae nunc paro.[1] *Jodocus a Meggen*[2] bis jam mihi e Roma scripsit mira praestaturus

[1] Es erschien 1550 (vgl. Nr. 19).

[2] Jost v. Meggen (1509–59), der 1522 in Basel Glareans Schüler gewesen war (*Büchi*, p. 427), wurde 1547 Gardehauptmann in Rom. Tschudi nützte die freundschaftlichen Beziehungen zu ihm, um Glarner in der Garde unterzubringen, wie aus zwei Schreiben Josts an Tschudi (Camerarius, Familienakten, II, p. 176. Nr. 77 u. p. 180, Nr. 102) hervorgeht. Die Freundschaft ging soweit, daß sich beide über ihre Münzsammlungen ein gegenseitiges Testament setzten (*Fuchs*, E. Tschudi, II, p. 196). Über das Verhältnis zu Glarean s. unten Nr. 19, 22, 24.

si Romam ire vellem qui intra quatuor jam annos nusquam ab urbe plus mille passus abfui hic perpetuo domi sedens. Tu vale et nos ama. Datum Friburgi pridie Idus Septembres MDXLIX.

Nr. 16.

1550. 21. Januar.

Eine unglaubliche Gespenstergeschichte, die sich unlängst in Nürnberg zutrug. — Tschudi möge doch gegenüber der Kühnheit der Evangelischen seinen starken Mut bewahren. Der Ausblick auf die Gegenwart ist traurig: die Jugend ist voll Bosheit, als stünde Sodoma und Gomorrha bevor und Trunkenheit, Schlechtigkeit und Gotteslästerung erfüllt alle Geister. — Aus dieser verdorbenen Gegenwart flüchtet Glarean sich in die Welt der Bücher und erzählt Tschudi von einer russischen Kulturgeschichte, deren Lektüre ihm so viel Vergnügen bereitete, daß er zum halben Moskauer wurde. Er äußert sich zu den dort aufgezählten Unterscheidungen zwischen dem russischen und dem katholischen Bekenntnis. Er hofft, das Buch bald selber zu besitzen. — Hoffnung auf baldiges Wiedersehen mit Tschudi. Glarean hat Sorge für die Zukunft der Eidgenossenschaft. Gott möge allen guten Christen starken Geist in rüstigen Körpern geben! Der geliebte Aegidius aber ist das vornehmste Licht des Vaterlandes! Grüße.

D. Aegidio Tschudi Glareanus S. D. De Lemurum sive Larvarum illusione mirum mihi dolet, suavissime D. Aegidi, vel Daemoni vel ejus ministris tantum licentiae dari. Ego ne haec fieri posse non negaverim permittente Deo sed hercle magis humana fraude fieri quam revera. D. *Ambrosius a Gampenberg* mihi nuper recitabat, quondam Norimbergae, cum ipse adesset, unumque horum totam Urbem in admirationem ac stuporem dederit. Quattuor milia hominum ante nescio quas aedes stabant, in quos quidam ex aedibus joculabatur aperto die tegulas lapides ollas quid non? nec deprehendi potuit intra triduum. Habebat per tectum foramen quoddam in ostium, ut, cum apparitores ingressi essent, nemo inveniebatur, donec casu deprehensus in tecto a quodam reus ac tandem lusus sui poenam dederit. Hellvangelici[1] audent omnia, sed infeliciter. Tu forti esto animo! Non est mihi dubium quin hoc fiat humana fraude. Adeo nunc omnis malitia est instructa juventus hujus seculi, ut Sodomae ac Gomorhae sit proxima. Ebrietas perfidia impietas sacrilegia et Dei contemptus omnium mentes occupavere. Nusquam mundus fuit corruptior. Sed de his satis. D. *Johannes a Baumgarten*[2] Augustanus et Caesarum nostrorum consiliarius ad me librum misit de moribus Moscovitarum cujusdam

[1] Spottnamen für Evangelische.

[2] Mäzen Glareans, dem er sein Buch über den As widmete (Nr. 19, *Fritzsche*, 119).

baronis ab Heberstein Neupurg et Gattenhag [3] qui bis in eam regionem legatus iit, semel sub Maximiliano Caesare, iterum sub hoc Caesare, in quo mira continentur de situ et moribus eorum. Per integrum mensem me eo libro oblectavi Semi-Moscus factus. Ii Christiani sunt, sed Graeci pessimo odio persequentes Tartaros nec tamen nos amantes, quippe quos non rectos Christianos existimant, quod azymis consecremus Dominicum corpus, quod non integras saepe hebdomades magni jejunei teneamus, quod sacerdotum conjugia separemus, quod spiritum sanctum etiam a filio procedere credamus et quod Sabbatum jejunemus. Hos V articulos adversus nos habent. Ultimum non intelligo, in penultimo ipsi errant, in tribus primis non est magnum momentum. Rogavi *D. Baumgartnerum*, ut talem mihi librum aut prece aut pretio habere faciat, nam is liber unicus ei erat, quem ad me miserat et repetebat exspectans judicium meum. *Doctor Mathias Held* [4] tibi notus hic octo millibus aureorum domum magnificam et possessiones emit eo proposito, ut hic in universitate ultimam senectutis partem vivere velit, summus amicus meus. Utinam te videam tertium [5] tuo commodo et tuorum. Nam quo patria nostra velit hisce dissidiis commessationibus ac prodigiosis apparatibus quos certe quomodo tandem ferat, nisi extero auxilio sustineantur, non video. Deus det omnibus Christianis mentem sanam in corpore sano. Vale optime Aegidi et nos ama, nam nos unice te diligimus et amamus, immo suspicimus ut praecipuum patriae lumen. *Uxor mea* et te et uxorem tuam, *Herculem*, ejusque uxorem [6] plurimum salutare jubet ac ego non minus. Datum Friburgi XII Calend. Febr. MDL.

[3] Die 1549 in Wien gedruckten Rerum Moscovitarum comentarii des Freiherrn Siegmund v. Herberstein (1486–1566), der 1516–18 und 1526–27 Gesandtschaftsreisen in Rußland machte (vgl. *F. Adelung*, Siegmund Freiherr v. Herberstein). — Über Beziehungen Herbersteins zu Glarean, vgl. *Fritzsche*, p. 70.

[4] Staatsmann Karls V.; die Übersiedelung nach Freiburg scheint nicht zustande gekommen zu sein, indem er 1563 in Köln, wohin er sich schon 1544 ins Privatleben zurückgezogen hatte, verstarb (A. D. B. XI, 682 ff.).

[5] Glarean reiste 1536 (Nr. 7, A. 1) und 1540 (oben, p. 130, A. 5) nach Glarus zu Tschudi. Eine weitere Fahrt kam nicht mehr zustande (s. Nr. 18 u. 25).

[6] Herkules Tschudi ehelichte am 16. April 1550 Martha Brunner aus Solothurn, die Tochter des Hauptmanns Simon Brunner (*Kubli-Müller*, G. W.). — Das Jahrzeitbuch Näfels (Gemeindearchiv) enthält folgenden Eintrag von der Hand Gilgs: Hercules Tschudi von Glarus des gedachten vogts Gilg Tschudis sune und frow Marta Brunnerin sin egemachel habend geben XX guldin houptguts an ein spend gen Nefels, sind verbrieft für houptman Simon Brunner selig iren schwecher und vatter act. anno Dmi MDLII jar.» Tschudi selbst hatte 100 Gulden für eine Jahrzeit u. «nün guot guldin die himeltzen im chor zemachen» gespendet.

Nr. 17.

1550. 25. April.

Trostbrief zum Tode von Tschudis Gattin. Es war eine starke Frau und Mutter. Glarean kann den Schmerz ermessen. Tschudi wird als gläubiger Mann selber den rechten Trost finden. — In Augsburg soll im Juli ein Reichstag stattfinden, aber es ist bei der traurigen Lage Deutschlands alles noch unsicher. Der Kaiser verstand wohl zu siegen, aber wie er den Sieg nützt, ist verwunderlich. — Glarean hat seit Ostern hartnäckigen Husten.

D. Aegidio Tschudi praetori Aquensi [1] Glareanus S. D. Plurimum me dolere ob uxoris tuae mortem [2] certo tibi persuadeas velim ornatissime D. Aegidi; erat enim honesta matrona heroinis virtutibus ornata. Sed haec est hujus vitae sors. Quantum vero tu doleas facile conjicere possum, qui eundem casum in amittenda uxore sensi. Sed vivit Dominus qui confortat nos in omnibus nostris necessitatibus. Durum, sed levius fit patientia quidquid corrigitur est nefas, ut inquit Flaccus. Nec dubito tibi homini christiano et arma et remedia fore adversus tales et alios item casus. Quapropter desino tibi molestus esse pluribus verbis. Rerum novarum prorsus nihil hic auditur. Concilium principum Germaniae indictum ajunt Augustae Vindelicorum sub VIII Cal. Julias; quidam etiam hodie mihi dixit, sed incertus ille nec authorem ullum habet. Germania patris et nihil valens nunquam pejus habuit, quae non dubitat, si Caesari adversi quid accidisset rebellare. Caesar vincere scivit, victoria quomodo utatur multi mirantur. [3] Invasit me tussis in Paschalis vigilia, quae per tres hasce hebdomadas ita me vexavit, ut vix unquam antea tota mea vita pejus nec adhuc video finem, quem tamen identidem immo singulis momentis spero. Tempestas haec est in causa, quod male nos vexavit aprilis. Salutabis nostro nomine Herculem filium tuum, parochum ac hospitem meum *D. Joh. Jacobum im hindern hof.* [4] Bene vale. Datum Friburgi VII Calen. Majas MDL.

[1] Tschudi versah 1549–51 zum zweiten Male die Badener Landvogtei (vgl. *Herzog*, in Argovia, XIX, p. 58 ff.)

[2] Anna Johanna Stucki starb am 16. April 1550 (s. oben p. 121). Über Jahrzeitstiftungen Tschudis in Baden s. *Herzog*, l. c. 58 n.; der Wortlaut der Eintragung ins Jahrzeitbuch bei *W. Merz*, Wappenbuch v. Baden, p. 312.

[3] Der Reichstag begann tatsächlich am 26. Juni 1550. Die Anspielung bezieht sich auf die schwankende Interims-Politik Karls V. nach dem Schmalkaldischen Kriege. Im Sommer 1550 bestand neuerdings die Gefahr einer Fürstenrebellion gegen den Kaiser (*Janssen-Pastor*, III, 798).

[4] Im Hindern Hof ist eine Ortsbezeichnung in Baden. — Es handelt sich vermutlich um Pfarrer Jakob Ney (*Fricker*, Geschichte von Baden, 653), den ich (oben, p. 119) schon für das Jahr 1536 als Kammerer von Baden nachweisen konnte.

Nr. 18.

1550. 13. Mai.

Ausführlicher Trostbrief zum Tode von Tschudis Gattin. Das Leid, das sie beide erlebten, zeigt die Nichtigkeit aller irdischen Dinge. Deshalb gilt es, diese aus dem Herzen zu reißen und sich in den Willen Gottes zu ergeben. Der Gedanke an das ewige Leben ist der Trost in den Mühen des täglichen Geschehens; Glarean trug sie nun seit dem Ende seiner Jugend an die 50 Jahre und kein Tag verging, der nicht etwas Bitteres brachte. An diesem Leben zu hangen, ist das große, dem Menschen eingeborene Übel. Die Jugend ist durch Unwissenheit beschwert und durch Hoffnungen beunruhigt, das Mannesalter ein ununterbrochener Kampf mit mehr Enttäuschungen als Freuden und das Greisenalter ist schon an sich eine Krankheit, die viele schwarze Tage in sich schließt. Einzig die Hoffnung und die Betrachtung des zukünftigen Lebens vermag der Seele Ruhe und Sicherheit zu geben. Deshalb, o Aegidius, laßt uns an das ewige Leben denken, das uns nicht mehr viele Jahre fern sein kann. Dort wird es keine Trennung, sondern ewige Gemeinschaft geben! — Ein Zusammentreffen mit Tschudi wird kaum mehr möglich sein. Denn Glarean kann kaum mehr gehen noch reiten, und eine Wagenfahrt ist zu teuer. Käme Tschudi nach Freiburg, so könnte er ihn kaum würdig empfangen. Es bleibt ihnen nur die geistige Verbindung durch Briefe und gegenseitiges Gebet. Den Rest seines Lebens will Glarean ausschließlich der Herausgabe klassischer Schriftsteller und der Jugenderziehung widmen und dabei auf den ewigen Lohn seines Schöpfers vertrauen. — Die Verhältnisse in Glarus sind verzweifelt. Aber vom gegenwärtigen Landammann, dessen Gesinnung Glarean kennen gelernt hat, ist nichts anderes zu erwarten. — Zum Schluß noch einige Neuigkeiten: in Straßburg wird am nächsten Sonntag wieder Messe gehalten. Der Augsburger Reichstag findet nun doch statt. — Sein Husten und Schnupfen war fürchterlich.

D. Aegidio Tschudi praetori Aquensi Glareanus S. D. Excussere mihi lacrymas litterae tuae, suavissime D. Aegidi, cum tuae uxoris fidem deploras recordatione injecta cum de tua tum de mea quondam non minus chara quam tibi tua fuerit. Sed ita sunt res humanae: vanitas vanitatum et omnia vanitas. Ejicienda sunt haec ex animo et clamandum: fiat voluntas tua Domine. Velimus nolimus, id tamen tandem necesse est, ex necessitate igitur facienda voluntas est et cogitandum de futura vita. Tum quae hic nobis reliqua est ad modum exigua tum quae post has lacrymas erit perpetua. Quoties ipse mecum repeto, id autem fit saepe, dies quos hactenus vixi, quibus laboribus nunc per quinquaginta annos oppressus fuerim, neque nunquam fuisse mihi tempus aliquod, in quo non amarum dulci mixtum senserim. Tum videre soleo hujus vitae desiderium ut magnum malum hominibus innatum. Juventus nostra ignorantia pressa spe suspensa et fortunam meliorem captans quod omnium quasi lues. Virilis aetas tumultu plena periculis exposita plus longe amaritudinis quam solidi gaudii continet. Jam senectus languida per se ipsa morbus alios adducit

nobis morbos, ut nihil omnino sit in hac vita, quod non omni tempore sollicitet mentem nostram. Sola futurorum spes et vitae venturae contemplatio solidi quippiam habent. Hic nihil est quam separatio divisio ab amicissimis, ut quod non una conveniemus, nisi ut mox separemur et dolor nobis generetur ex memoria conversationis praeterritae. Quare, mi Aegidi, cogitandum nobis de futura vita, quae non multis annis nos remorari potest. Ibi nulla erit separatio, sed sempiternum consortium. Si ego istuc ad te veniam [1], id fieri non potest, nisi magno cum impendio tum taedio neque enim vel ire vel equitare [2] valeo. Curru istuc vehi perpretiosum est. Deinde etiamsi adveniam quantum temporis istic esse conceditur ? Pauculum sane et longe invitius recedam abs te ac recordatio tui plus anget me quam si nunquam apud te fuissem. Idem fuerit, si tu hoc concedas ; primum nesciam te tractare magnifice, ut decet, deinde diu te hic esse non conceditur. Restat igitur, ut quod unum possumus litteris nonnunquam invicem oblectemur. Sed longe plus animo simul simus. Nullus est dies, ut non singillatim pro te apud Deum orem. Id si pro me feceris nihil mihi gratius fuerit. Quod reliquum mihi vitae concedet Christus id in authores emendandos et juventute instituenda, quemadmodum hactenus feci totum collocabo exspectans aliquod apud conditorem meum tutum praemium. De patria propemodum despero, nisi Deus Opt. Max. respiciat. Nam is consul [3] nihil boni faciet, quem ego noscere coepi, cum hinc *Herculem* tuum immo etiam meum abduceret. Donavi nam eum mappula tua et picta pulchre et in pannam tenta. Ille nunquam dignatus est cum proxime in patria essem nec salutare nec saltem aspicere, tantum abest, ut gratias ageret. Argentinae celebrabitur rursus missa proxima jam dominica. Deus det, ut majore auspicio et feliciore omine quam antea fuit. [4] Caesar serio describit principes ad Augustense concilium, ut nullus cesset, omnes adsint ipsi aut cum propria potestate legati, ne decretis dilatio fiat, ut olim

[1] Die letzte nachweisbare Reise Glareans zu Tschudi fällt ins Jahr 1540 s. oben Nr. 16, A. 5.

[2] Die schwere Hodenverletzung, die sich Glarean auf der Reise nach Paris im Juni 1520 zuzog (Zw. Br. I. Nr. 147 ; *Büchi*, Glareans Schüler, Nr. VIII, p. 413), hat ihn zeitlebens zum Reiten unfähig gemacht. — Vgl. auch Nr. 25 u. 31.

[3] Glarner Landammann war 1548–53 Joachim Bäldi, ein fanatischer Neugläubiger, gestorben 1571 (vgl. *Kubli-Müller*, Die Landammänner von Glarus, im Jahrbuch Hist. Verein Glarus, XLVI (1932), p. 38 ff.).

[4] Über die Aufnahme des Interims in Straßburg : *G. Wolf*, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation, I, 448 ff.

fiebat. Tussis me reliquit ac pituita tanta invasit, ut dimidium cerebri e naribus distillasse videar. Sed spero Dominum Deum mihi propitium qui meam sanitatem ita purgat absque pillulis medicorum ac lateruticis Merdis. Vale et ignosce ineptis meis. Datum Friburgi tertio Idus Majas MDL.

Nr. 19.

1550. 25. Juli.

Glarean bestätigt den Empfang zweier Briefe. Die neuerliche Spannung zwischen den Katholiken und den Zürchern hat ihn überrascht; hoffentlich erwächst daraus kein Krieg. Dem Sohne des Gallus Heer wird Glarean helfen, so gut er kann. Aber er hat selbst für 5 Stiefkinder zu sorgen und kann deshalb nicht noch alle Landsleute aufnehmen, die bei ihm vorsprechen. Was man über Glareans Reichtum sagt, ist Geschwätz. — Die Erde trägt heuer reiche Früchte. Der gemeinsame Freund Jost v. Meggen hat zwei Studenten Glareans in Rom freundlich aufgenommen. Der Haushälterin Tschudis schickt er ein Geschenk; er kennt sie nicht, aber sie soll eine hervorragende Frau und mit der verstorbenen Gattin verwandt sein. — In der Beilage übersendet Glarean sein neues Buch über das As, damit die Glarner Freunde sehen, was er noch im Alter arbeitet.

D. Aegidio Tschudi Glareanus S. D. Binas litteras tuas accepi hisce diebus, suavissime D. Aegidi, quarum alterae de *arce Wedenschwilensi* erant, alterae de juvene *Hero*. Miratus sum admodum contentionem illam inter nostrates et Tigurinos et timendum, ne rursus aliquando civile fiat (quod Deus avertat) bellum.[1] Orandus est Deus, ut propitius sit nobis christianis nec pro nostris meritis nos puniat. De *Galli Heeri* filio[2] hoc scribo me illi quod possum praestaturum.

[1] Wahrscheinlich eine Anspielung auf die durch den Locarner Handel entstandene Spannung.

[2] Jakob Heer aus Glarus, der am 23. Juli 1550 in Freiburg als clericus immatrikuliert wurde (*Mayer*, p. 383, Nr. 35) und dort bis Ostern 1551 weilte (Nr. 23). Auf ihn bezieht sich folgender Eintrag im Glarner Ratsbuch (8. April 1551): Gallus Heer bittet wegen seinem Knaben, der auf der Schule herumfahre und den er nicht dort behalten könne ohne m. H. Hilfe. So man ihm 6 fl. leihe, wolle er das an « Zyt ze richten lohn » abziehen. Da der Unterhalt der Kirchturmuhr in Glarus nach alter Übung dem gemeinen Landessäckel oblag, war der Vater Gallus Heer wahrscheinlich Glarner Sigrist. — 1553 scheint Jakob Heer geweiht worden zu sein; das Ratsbuch verzeichnet (6. Februar): dem Gallus Heer soll wegen seinem Sohne eine Fürschrift an den Bischof von Konstanz gegeben werden. 1556 wurde er Pfarrer in Linthal. Der Rat, der ob den Drohungen der V Orte sich bemühte, in Schwanden und Linthal den katholischen Gottesdienst wiederherzustellen, ließ ihn (31. Oktober 1556) durch den Läufer auffordern, ins Land auf die Pfrund in Linthal zu kommen. Am 10. November 1556 erschien er vor Rat und forderte 100 fl. jährlich, da er im Aargau eine bessere Pfrund gehabt habe, und 20 fl. Umzugskosten. Auch solle man ihm eine

Caeterum cum alioquin quinque liberos educem [3] non esse facultate mea omnes quotquot vel ex patria vel aliunde venerint enutrire. Cum antea hic fuisset aliquot diebus, hic mecum in mensa fuerat et deinde penuria investavit eum. Sed gratiam a Deo rettuli. Nunc conabor quod possum. Tanta est turba quotidie ingruentium egenorum, ut ipse ego aliquando suspirem. Homines me divitem putant, qui plane nesciunt quam curta mihi sit supellex. Quaero tamen conditionem, ut juvetur per aliquod tempus, donec clementior illucescat fortuna. Rerum novarum nihil hic est. Deus Opt. Max. defendat quia ubique se ostendat felicissime terrae fructus. D. *Jodocus a Meggen* [4] honorifice meos, quos Romam initio Maji miseram juvenes excepit, misso ad me munere aureo Julii III Pont. maximi, cui ego hisce diebus respondi per D. *Alb. Rosin e Luceria.* [5] Oeconomae tuae mitto hic Xeniolum et hunc scissum nummum, ut interstitia rosarii sibi comparet, ut ei placuerit. Ego jam non cognosco, sed frater ille *Caspar* [6] ait eam probam mulierem esse et uxori tuae defunctae cognatam. Bene vale. Mitto tibi de Asse opusculum quod D. *Baumgartnero* [7] Augustano dedicavi non poenitendo Maecenati. Tibi autem ut amicis nostris ostendere, quos senectutis nostrae labores. Datum Friburgi VIII Calend. sextilis MDL.

Nr. 20.

1550. 1. September.

Glarean wiederholt die Bitte um Bürgschaft für seinen Neffen Johannes Claun. Seine persönliche Ansicht über den Abt von St. Urban. — Nachrichten über den Augsburger Reichstag. — Man hat Glarean nahe gelegt, ein Exemplar seines Dodekachordons dem Abte von Wettingen zu schicken. Leider kennt er ihn nicht und er möchte jenes Kloster, das durch die Reformationswirren so sehr gelitten, nicht zu einer Gegengabe, deren er nicht bedarf, veranlassen. Ihm liegt nur daran, das Stift zu ehren und vielleicht einigen jungen Klerikern Anregungen zu vermitteln. Tschudi, der jetzt wohl auf der Zurzacher Messe weile, solle raten und ihm auch für die Widmung das Wappen des Abtes zustellen.

Fürschrift an den Abt von Einsiedeln geben, daß er die Pfrund im Aargau verlassen dürfe. 1559 fiel er ab, blieb aber zuerst in Linthal als Schulmeister (Ratsbuch, 30. Mai) und wurde dann Landläufer. Von ihm ist ein Sohn, Joh. Heinrich Heer, « des pfarrer jakobs son », nachweisbar (*Kubli-Müller*, G. W.).

[3] S. oben p. 121.

[4] S. Nr. 15, A. 2.

[5] Albert Rosin, der in Luzern seßhafte geschäftige päpstliche Agent, H. B. L. V, p. 704.

[6] Der schon wiederholt genannte Bote.

[7] Über ihn oben Nr. 16, A. 4.

D. Aegidio Tschudi praetori Aquensi Glareanus S. D. Scripseram ante aliquot dies per *Johannem Claun* [1] pronepotem meum ad te epistolam [2], in qua rerum duarum mentionem feceram. Alterius, ut eum tu commendatum haberes et si qua re indigeret, apud venditores fidem dares me brevi pecuniam missurum tibi. Alterius, ut *D. abbatem S. Urbani* [3] noscere velles virum, ut alia, quae mihi incognita sunt, sileam, certe in litteris exarandis mire mentem sani judicii ostendentem. Putavi ego hoc tibi indicandum quanquam puto antea tibi famam illius cognitam ut frustra haec apud te intonem. Ex Augusta [4] nihil boni audio, ecclesiasticos principes magno numero adesse reliquorum fere neminem, *Caesarem Carolum* bene omnia velle, sed adversa valetudine frui, unde quosdam esse qui cornua rursus erigant, spe illa crescente vana, quod equidem confido fore, ut qui in alterius morte gaudeant. Suadere voluere mihi quidam, ut reverendo *D. Abbati in Wettingen* [5] Musices nostrae unum a me correctum mitterem exemplar. [6] Id autem apud me non admodum consultum invenio, quando ejus nullam habeam notitiam. Quia vero ditionis nostrae est et posset ibi conservari exemplar in aliquot annos id, quod nos maxime cupimus, non sane venantes pecuniolam ideo eo mittendum cogitavi. Nam boni illi patres satis alioquin passi sunt horum temporum iniquitate, ut non sit opus hac mendicitate eos cruciari et mihi Dei benignitas providit, ut hac techna non indigeam, quod quaero est Dei gloria nec ex eo opere quicquam utilitatis unquam quaesivi nisi casu accessoria a pinguibus quibusdam Germaniae episcopis qui quod se dignum fuit

[1] Johannes Claus, der seit 1540, seinem 10. Lebensjahre, in Glareans Hause weilte, 1548, Okt. 9. immatrikuliert, 1549 Bakkalaureat und 1550 in Rom zum Priester geweiht wurde. Glarean empfahl ihn im Briefe vom 4. Aug. 1550 an Joh. Aal, den Abt von St. Urban, als Schulmeister (*Tatarinoff*, p. 54 ff.). Er stammte aus Schänis (*Mayer*, p. 371, Nr. 90) ; doch ist seine Verwandtschaft mit Glarean nicht zu bestimmen.

[2] Der Brief ist nicht erhalten.

[3] Sebastian Seman aus Aarau, 1534–1551 Abt von St. Urban. Glarean übersandte ihm am 4. Jan. 1549 sein Musikbuch ; das Begleitschreiben ist abgedruckt im Anzeiger f. Schweiz. Gesch. III, 365. — Georg Seman, der am 5. Nov. 1538 in Freiburg immatrikuliert wurde (*Mayer*, p. 317, Nr. 7), war ein Bruder des Abtes (Anzeiger, l. c.).

[4] S. oben Nr. 17, A. 3.

[5] Abt Petrus Eichhorn, an dessen Wahl 1550 Tschudi so hervorragend beteiligt war (Argovia, XIX, p. 60 ff.) und der bis 1563 regierte.

[6] Das 1547 zu Basel erschienene Dodekachordon. Der Druck war sehr fehlerhaft, weshalb Glarean die von ihm versandten Exemplare eigenhändig berichtigte (vgl. *Fritzsche*, p. 122 ff.).

in me ostenderunt. Amabo rescribito mihi, quid mihi faciendum; nihil doni inde capio, sed ad coenobii ornamentum et si fortasse juvenes ad ecclesiastici status majestatem excitari queant mitto. Bene vale et nos ama. Si mittendum opus abbati suades mittito mihi ejus arma si non gravaberis. Datum Friburgi anno MDL. Calend. Septembris quando tu Zurzachii ludos florae populo exhibebas. [7]

Nr. 21.

1550. 26. Dezember.

Glarean entbietet Glückwünsche zu Tschudis zweiter Ehe. Viele fürchten zwar das Eingehen einer solchen, aber Glarean selbst hat nur beste Erfahrungen gemacht. Er hat deshalb seine zweite Frau kürzlich zur Testamentserbin eingesetzt, doch wird den Verwandten und Freunden auch der gebührende Teil zukommen. Die Universität ist Testamentsverwalterin. — Die große Furcht vor der Pest, welche in Mailand herrscht, wird den Zwischenfall in den ennetbirgischen Landvogteien verursacht haben. — Er berichtet Gerüchte über Verheiratungen in der kaiserlichen Familie. Es ist so wie Tschudi schrieb: die Fürsten denken nur an ihre eigenen Interessen. Der Papst ernennt Kardinäle, läßt aber den Pfründenhandel andauern. Es fehlt der Herde Christi der Hirt, aber die Wölfe sind zahlreich. Da ist es ein Trost, Greis zu sein und bald aus dieser wirren Welt scheiden zu können! Deutschland geht dem Untergang in der Häresie entgegen und nur die Türken oder irgend eine andere Pest kann dem noch wehren. Ein gleiches Bedauern muß man mit der Eidgenossenschaft haben. — Der Abt von Wettingen hat das übersandte Buch ehrenvoll aufgenommen, Tschudi soll ihm dafür danken. Glarean wollte keine Belohnung, sondern mit dem Werke dem Kloster dienen, wenn Gott darin wieder Verständnis für Wissenschaft und Kunst weckt. Mit solchem Streben ist auch die Frömmigkeit selbst verschwunden. — Grüße.

D. Aegidio Tschudi praetori Aquensi Glareanus S. D. Plurimum gratulor tibi charissime Aegidi rursus tibi contigisse uxorem [1] ex animi tui sententia idque non absque causa, nam quotidie videmus quod multi temere impingant in secundas. Ego sane nihil conqueri possum de Domino Deo qui mihi bonam dederat [2], qua ad se accepta rursum

[7] Die Zurzacher Herbstmesse begann am St. Verenatag. Der Landvogt von Baden mußte derselben persönlich beiwohnen und für die Eidgenossenschaft die niedere Gerichtsbarkeit wahrnehmen (vgl. *Fricker*, Geschichte der Stadt Baden, p. 498). Über die Ausübung dieses Amtes durch Tschudi s. Argovia, XIX, 63 ff.

[1] Tschudi heiratete im Januar 1551 Anna Barbara Schorno aus Schwyz, die Schwester des Landammanns Christoph. Sie starb am 20. März 1568 in Baden und ist ebenfalls in der dortigen Kirche begraben (Argovia, XIX, 66). Diese Ehe, wie auch die dritte, die Tschudi 1569 mit Maria Wichser von Glarus schloß (Geburts- und Todesdatum unbekannt), blieb kinderlos (*Kubli-Müller*, G. W.).

[2] S. oben p. 120.

non poenitendam dedit. Eam ante mensem heredem rerum mearum institui [3] ita tamen ut quod cognatis ac amicis debeatur sit expressum. Universitas tota rem omnem sedula cura suscepit. *Jacobus* [4] majorem partem trahet. Interim ut libet licet subinde mutare quae velim quod utique fiet Christo favente. Quae scribis de praeturis nostris transalpinis et Mediolani gubernatore puto accidere pestilentiae timore. [5] Nam duo illi juvenes quos Romam miseram mihi narrarunt de timore eorum nec Mediolani solum sed etiam Bellinzonae de inhumanitate eorum ac fastu nisi forte pestis sit praetextus gliscentis belli. Maximilianus [6] est Augustae apud Caesarem. Nonnulli volunt alteras apparari nuptias aeque propinquas ac alterae sunt quae res nemini placet ut audio. Sed ita est, ut scribis, principes suum agunt negotium. Pontifex romanus creat puteos ut audio Cardinales [7], beneficiorum mercatura non cessat. Interim qui pascere debent Christi gregem adeo pauci sunt ut omnes sint lupis in praedam. Senectus mea eo mihi levior est quod videam mihi ex hoc turbulento mundo exeundum non ita multo post cum conditori meo placuerit de hujus vitae statione evocare. Germania ipsa peritura ruit in manifestam insaniam haereseos periculosissimam. Nec eam quisquam exstinguet nisi Turces aut sequior aliqua pestis. Credo extremam hujus mundi diem non longe abesse ita pessum eunt omnia. Sed querelarum satis est. De patria doleo, sed cum id mutare sit solius Dei ferendum nobis. Rev. princeps ac dominus *D. abbas Mariae stellae coenobii* [8] honorifice mecum egit cui per Litteras ago gratias. Tu si non graveris vel uno verbo mei causa etiam gratiam dicas oro. Non ob munera libros mitto sed velim hoc opus in coenobiis asservari si fortassis aliquando immitteret Deus litterarum ac disciplinarum desiderium in coenobia, quale olim in coenobio St. Galli, ubi multi nobiles viri ac docti fuere haberet, musica rursus suum locum. Nunc cum opibus etiam evanuit religio quod divus Bernhardus dicere solebat non minus sancte quam erudite:

[3] Wortlaut in Beilage I. Glarean übergab das Testament der Universität am 4. Sept. 1550 (*Schreiber*, p. 82, A. 200).

[4] Glareans Neffe, Jakob Loriti, der Stadtschreiber von Neuenburg a. Rh. (p. 116).

[5] Der Mailänder Gubernator hatte wegen Pestgefahr das Befahren der Gotthardstraße verboten und den feilen Kauf abgeschlagen (E. A. IV, l. E, 162 u. ff.).

[6] Maximilian II., seit 1548 vermählt mit Maria, der Tochter Karls V.

[7] Anspielung auf die Erhebung von 4 Italienern zu Kardinälen durch Paul III. am 8. April 1549. *Pastor*, V, 669.

[8] Abt Petrus I. Eichhorn von Wettingen. Die Widmung des Dodekachordon (oben Nr. 20, Note 5) ist also ausgeführt worden.

religio inquit peperit divitias et filia devoravit matrem. Sed desino tibi esse molestus. Salutabis nomine meo immo et uxoris quoque meae uxorem tuam, Herculem et totam tuam familiam. Datum VII Calen. Januarios MDLI.

Nr. 22.

1551. 22. Januar.

Freude, daß Tschudi und seine Familie bei guter Gesundheit sind. — In Freiburg und in Basel hat die Pest Opfer gefordert. — Der ganzen Familie und auch dem Enkel Tschudis Glückwünsche zum neuen Jahr. — Über die von Tschudi erwähnten Gerüchte. Die Spanier haben Algier erobert. Der Landgraf von Hessen unternahm einen mißlungenen Fluchtversuch. — Der Zwischenfall mit Mailand. Eine unglaublich erscheinende, aber wahre Geschichte zur Illustration der in Deutschland herrschenden religiösen Verwirrung. — Grüße.

D. Aegidio Tschudi praetori Aquensi Glareanus S. D. Quod istic omnes valetis, volupe nobis est, charissime Aegidi et nos valemus satis ut aetas illa solet. Climactericus proditur ab auctoribus LXIII qui nunc mihi agitur annus quam periculosum ajunt senibus, ut Gellius liber XV cap. VII et Plinius lib. VII cap. 49, et quanquam ego his nugis non multum tribuo sive id ob hunc annum sive mea sic fert natura, hoc anno satis multa passus sum; restant mihi adhuc V menses, quos Deus facit mihi leniores, ut spero. Pestis in vicinio hic reptitat et hic quoque unus et alter mortuus est.[1] Basileae quoque saevit. *Herculeae* proli[2] opto unacum avo et parenti bonum annum. Quae ex Austria audisse scribis, ea vana esse puto et a Lutheranis ficta, nam hic prorsus nihil ea de re audivimus. Idem ajo de civitatibus *Baltici* sinus. Mendaciis implent orbem in suum tandem malum. Sed hoc certum est Algier expugnatam ab Hispanis post captam Africam urbem, de qua antea, si bene memini, tibi scripsi ex litteris *Jodoci a Meggen*. Landgravius Hessiae ante aliquot hebdomadas fugam tentavit infeliciter, hoc lucri adeptus, ut nunc in catenis degat, qui prius

[1] Zu 1551: Rursus pestis grassari coepit in urbe (*König*, Zur Geschichte der Universität Freiburg im XV. und XVI. Jahrhundert, im Freiburger Diözesanarchiv XXII (1892), p. 335).

[2] Hercules Tschudi, dem Sohne Gilgs, der bei seinem Vater auf dem Schloße zu Baden wohnte, wurde am 18. Dez. 1550 ein Sohn Hans Rudolf Tschudi geboren, 1552 schenkten Schultheiß und Rat von Baden mit Rücksicht auf die Verdienste des Großvaters um die Stadt dem Kinde das Ehrenbürgerrecht (Anzeiger f. Schweiz. Gesch. VIII, p. 73, und *W. Merz*, Wappenbuch, p. 311). — Hans Rudolf Tschudi lebte bis 1598. Mit ihm starben die Nachkommen des Geschichtsschreibers im Mannesstamme aus (*Kubli-Müller*, G. W.).

libere vivebat aut saltem liberius quam nunc. Responsum Caesareae majestatis Helvetiis datum libenter audivi [3], sed audi id ego certis ab hominibus audivi omnem illam difficultatem cum Mediolanensibus esse a Bellinzona, qui talem famam spargunt de peste apud nos, ut ipsi res illic emptas pluris distrahant apud nos et lucrum cum magno regionis nostrae damno faciant. Inhumanissime tractant eos propter pestem, ut Mediolani habent famam citiusque admittantur et ipsi soli mercium lucro valeant. Miror Svicios et Urios hoc eis permittere. Sed haec hactenus. Nunc locum tibi scribam elegantem sed rem veram. Praedicans Eschingae sermonem quendam in paucis diebus, antequam nempe illa virgo deprehensa est, pulchellum longam praemeditatum de ejus virginis mirando habuit, orsus a bibliis quo pacto Deus omnipotens quoties mundo irritatus fuerit miserit signa, ut homines convertantur de cataclismo, Sodoma et multis aliis exemplis ex vetere instrumento. Ita nunc Germaniae missum miraculum in illa sancta virgine, quae semper ardenter novum hoc Evangelium suscepit et nunc in id ergastuli devenerit nimirum, ut caveamus ab interim Caesareo. Nomen illius Nugonis non erat adscriptum ; alioquin sermonem ad te mississem. Ita Deus quotidie pudefacit illos sed perstringant frontem. Ita etiam urbes Lutheranae faciunt, quae famae rumoribus pascuntur, quae libenter audiunt libenter credunt idque nunc per XXX annos assuevere, donec Dominus suscitabit ultorem mendaciis audientes nutritae. Uxorem tuam, Herculem et totam familiam salutato nomine nostro. Salutato unice nobis venerabilem D. abbatem in Wettingen. Datum Friburgi XI Calendas febr. MDLI.

(Fortsetzung folgt.)

[3] Die Eidgenossen hatten sich wegen Proviantsperre durch den Gubernator von Mailand (Nr. 21, A. 5) an den Kaiser um Beistand gewandt (E. A. IV, 1. E. 452). Tschudi hatte als Badener Landvogt das betr. Schreiben selbst zu siegeln (ebda. 458). Die Antwort des Kaisers ist datiert Ausgburg 1550, 28. Dez. (ebda. 481).